

der Gesellschaft, verstärken sich. Das bedeutet weder, in Abrede zu stellen, daß weitere entschiedene Lernprozesse auf wichtigen Feldern zu absolvieren sein werden, noch daß es nicht einen unveräußerlichen Grundbestand unserer Theorie gebe. Zum anderen müssen wir unsere Überzeugungen und Ideale viel stärker als ein Medium, als Herausforderung zur Selbstverständigung über die eigenen Erfahrungen, Bedürfnisse und Erwartungen verstehen. Mit einem theoretischen System, das man als fertig und abgeschlossen vorgesetzt bekommt, das man nicht als sich entwickelndes Instrument zur Bewältigung der eigenen Probleme erfaßt, kann man sich nur schwer identifizieren.

Noch einige wenige Bemerkungen zum Verhältnis von Gesellschaftswissenschaft und Politik. Im Aktionsprogramm unserer Tagung wird dazu Wichtiges gesagt. Viele kritische und selbstkritische Gedanken zu diesem Thema wurden auf unserem VII. Philosophie-Kongreß in heftigen Kontroversen geäußert. In der Erklärung des Kongresses haben wir geschrieben: »Der auf unserem Kongreß in Gang gekommene Verständigungsprozeß über Aufgaben und Verantwortung der Philosophen bei der revolutionären Erneuerung unserer Gesellschaft muß zu einer wirklichen Neubesinnung führen.

Es ist erforderlich, daß unsere Philosophie ihr Verhältnis zur Politik neu bestimmt. Dabei sind alle jene politischen Strukturen radikal zu verändern, die Tendenzen erzeugen, die Philosophie zu einer »Magd der Politik zu degradieren. Dieses neue Verhältnis hat die Wiederherstellung und Ausbildung der kritisch-konstruktiven Funktion der Philosophie zur Voraussetzung.«²

Wesentlich stärker ausprägen müssen wir die selbständige Funktion unserer Philosophie bei der dialektisch-materialistischen Analyse der Realität, bei der schöpferischen und innovativen, über Erkanntes und Beschlossenes hinausgehenden Unterbreitung von Ideen und Vorschlägen für politische Entscheidungen und bei der Aufdeckung von Widersprüchen zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis, zwischen Ideal und Wirklichkeit. Dazu wird es gehören, Fragen nicht erst dann aufzuwerfen, wenn eine Antwort in Sicht ist. Ich möchte dem hinzufügen, daß der Verlauf unseres Kongresses in vieler Hinsicht mit diesen an uns selbst gerichteten Forderungen bereits ernst gemacht hat. Viele, vor allem jüngere Philosophen, haben eine Fülle von Ideen und Gedanken geäußert, die im Erneuerungsprozeß unserer Gesellschaft zweifellos zum Tragen kommen werden.

Und noch eine Bemerkung. In den Dokumenten unserer Tagung ist zu Recht davon die Rede, daß der naturwissenschaftlichen Grundlagenfor-

² Geistige Öffnung und ein schöpferisches Klima. In: Neues Deutschland (B), 4./5. November 1989.